

## Berner Brief.

Grad zur richtigen Zeit kommt Deine freundliche Anfrage, wie es uns Reformern im Träm-träm-träderidi-Kanton ergehe. Gut und schlecht, muß ich antworten. Gut — wenn ich an die Treue unserer Leute denke, mit welcher sie zu unserer Sache stehen. Schlecht — wenn ich an die Wahl eines Mitgliedes in die theologische Prüfungskommission denke. Das ging so zu. Es sollte ein Ersatz für den zum Professor promovierten Barthianer Schädelin gewählt werden. Bis vor zwei Jahren stellten wir von den neun Mitgliedern der genannten Kommission drei. Damals, nach dem Tode von Freund Marthaler wurde in generöser Weise von einem Mann der goldenen Mitte auf unsere Kosten Schädelin gewählt. Am Dienstag, den 4. Dezember, war Kirchensynode. Wir hatten in dem Dir und allen freigesinnten Theologen der Schweiz wohlbekannten Pfarrer Paul Marti in Bolligen einen tüchtigen Kandidaten aufgestellt und erwarteten, daß das uns vor zwei Jahren ange-tane Unrecht wieder gutgemacht werde, um so mehr, als nun Prof. Schädelin von Amtes wegen in der Prüfungskommission sitzt und die sog. theologische Arbeitsgemeinschaft, das heißt die Schädelianer-Barthianer, dadurch in ihrer Vertretung nicht verkürzt wurde. Aber ohä!

Du weißt, daß es früher ein Pöpstlein am Berner Münster gab, das vor einigen Jahren nach Stecks Rücktritt zum Pöpstlein an der Hochschule avancierte. Großmütig erlaubte er es der Barthianerpartei, einen weiteren Kandidaten zu präsentieren, freudig kam sie dieser Einladung nach und erhob den Bruder des von der Berner Regierung abgelehnten Karl Barth, den Calvinisten Peter Barth, auf den Schild. Er aequo hatte der Synodalkrat die beiden Kandidaten zur Wahl empfohlen. Wir hatten etwas anderes von dieser Seite erwartet. Der Kampf wurde durch einen jungen Oberaargauer Pfarrer eröffnet, der Barth empfahl. In ruhiger, sachlicher Art stand Sem-nardirektor Rothén für Paul Marti ein. Jetzt wird auch der Verstockteste uns zur Seite treten, hoffen wir. Aber nun erhob sich noch der den Bernern von den Baslern dedizierte Pfarrer Pfister. Er brannte förmlich, seine Jungfern-rede halten zu dürfen — und empfahl aus einem „tiefreligiösen Gerechtigkeits-gefühl“ heraus Barth, und das Unglaubliche wurde wahr: mit 89 gegen 77 Stimmen wurde Barth gewählt. Gerechtigkeit: unter den heute der Prü-fungskommission angehörenden 12 Mitgliedern sind 2 Reformer: Professor Werner und Pfarrer Joß. Das nennen die schwarzen Brüder Gerechtigkeit! Wir wissen also wieder einmal, wieviel es geschlagen hat und daß der Friede zwischen den kirchlichen Parteien ein fauler Friede ist; faul nicht von unserer Seite. Und um eine Erkenntnis sind wir reicher geworden: die Barthianer sind nur ein Ableger der Positiven-Orthodoxen.

Caveant amici! Wir nehmen den Handschuh auf und werden dem Volke erzählen von jener tiefen Frömmigkeit der schwarzen Allianz, die wohl auf der Zunge, aber nicht im Herzen sitzt.

Indem ich hoffe, daß bei Euch die Gerechtigkeit edlere Triumphe feiere, begrüße ich Dich in alter Freundschaft. Dein Christe Gosteli.

Nicht besser als durch diesen Brief ist die Einladung auf den Theologentag der Freigesinnten in Zürich, 4. Februar 1929 zu begründen, der Hr. Dr. Kellers (Wildhaus) Vortrag „Theologie und Metaphysik“ und Professor Martin Werners „Schrift und Geist“ bringen wird. Haltet Euch den Tag frei! Baur.

**Versammlungskalender.** 5 Reformationsvorträge über **Katholizismus und Pro-  
testantismus im Bischofshof** (kleiner Gemeindefaal) von  
Pfarrer Waldburger, Sonntag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr. III. Frömmig-  
keit und Weltklugheit. Mit Aussprache. Gesangbuch mitbringen.